

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die moderne Damenschneiderei in Wort und Bild

**Bartesch, Hermine
Fiedler, Mathilde**

Leipzig ; Nordhausen, [1918]

4. Die Stichtarten und Nähte

urn:nbn:de:bsz:31-106271

4. Die Stichtarten und Nähte. (Tafel 30—37.)

Die Stichtarten. Tafel 30 und 31. Die verschiedenen Stichtarten sind den meisten schulentlassenen Mädchen bekannt, doch sollen dieselben hier als zur Schneiderei gehörend, noch besprochen werden. Es sind zu nennen:

Abb. 1. Der Heststich.

Abb. 2. Der Vorderstich. Dies ist ein einfaches Auf- und Niederbewegen der Nadel bei gleichmäßiger Vorwärtsbewegung.

Abb. 3. Der Hinterstich greift zur Hälfte des vorschreitenden Stiches zurück.

Abb. 4. Steppstich greift bis zum Ausgangspunkt der Nadel an den vorhergegangenen Stich zurück und faßt unterhalb die doppelte Stichtlänge.

Abb. 5. Saumstich faßt seitlich erst die untere, dann die obere Stoffkante.

Abb. 6. Überwendlicher Stich umfaßt die beiden Kanten des Stoffes.

Abb. 7. Hohlstich zieht sich unter dem Umschlag des Saumes, erst die untere, dann die obere Stofflage fassend, her. Die Stofflagen sind hier so zu fassen, daß der Stich unsichtbar bleibt. Weiter sind folgende Stiche zu nennen. Bierstiche verschiedener Art, wie Stielstich auch Schnurstich genannt, Grätenstich, Herenstich, Kettenstich, Federstich, Languettenstich, Knopflochstich und andere mehr, wie aus der Abbildung zu ersehen ist. Abb. 8—36.

Die Beschreibung der Bierstiche erübrigt sich, die Ausführung derselben ist aus den Abbildungen zu ersehen.

Die Stiche sind alle mit der Hand auszuführen, nur der Steppstich und Perlstich ist Maschinenarbeit.

Der letztere ist auf der gewöhnlichen Singer-Volbin-Maschine ohne Apparat auszuführen.

Als Material sind Kunstseide, Knopflochseide und Lacetbändchen anzuwenden. Dieses wird aufgespult, woraus hervorgeht, daß die Stepperei auf der linken Stoffseite ausgeführt wird. Als Oberfaden ist gewöhnliche Schappeseide zu verwenden.

Gestickte Fliege.

Mit „Fliege“ wird ein gesticktes Dreieck bezeichnet, das vielfach am Ende von Einschnitten, Taschen, Schlitzen, Abschlüssen von Nähten und dergl. als Verzierung und zur Befestigung angebracht wird.

Um diese gut auszuführen, gehört einige Übung dazu.

Das Dreieck ist vorzunähen, am besten mit der Maschine vorsteppen, nachdem der Stoff mit einem Stückchen Leinen unterlegt ist. Ist es zu schwierig, mit der Maschine daron zu kommen, so ist die Form mit der

Hand durchzunähen. Die Ausführung der Stickerei ist auf der Abbildung 29 ersichtlich.

Die Nähte. (Tafel 32.)

Nähte teilen wir in drei Gruppen:

1. Nähte, die einen praktischen Zweck haben.
2. Ziernähte.
3. Täuschungsnähte.

Abb. 1. Zur ersten Gruppe gehört die einfache Naht, die zum Zusammennähen der geschnittenen Teile dient und zu welcher Vorder-, Hinter- oder Steppstich angewendet wird, je nach Beschaffenheit des Stoffes. Für ganz leichte Stoffe ist ein feiner Vorderstich vorzuziehen, weil die Naht sich mit dem festeren Steppstich leicht zieht und kraus wird.

Abb. 2. Die überwendliche Naht dient zum Zusammennähen zweier Webekanten oder zweier Schnittkanten. Letzteres jedoch nur bei stark gewalkten Stoffen, die nicht austrauen können. Die überwendliche Naht hat den Vorzug, ganz dünn zu sein und ist dadurch wenig sichtbar.

Abb. 3. Die doppelte oder französische Naht nennt man eine Naht, die erst nach der rechten Seite des Stoffes vorgenäht, dann schmal verschnitten und nach der linken Seite in gewünschter Breite nachgenäht wird. Dieselbe wird zum Zusammennähen von Futtertaillen, von Waschkleidern, auch beim Wäschenähen angewendet.

Abb. 4 und 5. Die Kappnaht dient dem gleichen Zwecke. Sie wird als einfache Naht vorgenäht, nach einer Seite gestrichen oder geglättet, die unterliegende Kante der Naht schmal abgeschnitten und die obere saumartig umgelegt und auf dem Stoff mit Saumstichen angenäht oder mit der Maschine gesteppt.

Die Kreuz- oder Scherennaht (siehe Tafel 31 Nr. 23.) wendet man zum Umsäumen der Schnittkanten an und meistens bei solchen Kanten, die noch durch Überlegen von Futter gedeckt werden, z. B. die Kante eines Kostümrockes, einer Jacke, kleine Befestigteile, wie Armelausschläge, Kragen usw. In manchen Orten nennt man dieses Säumen einfach umheren, weil der Kreuzstich auch wohl Herenstich genannt wird.

Staffieren heißt das Zusammennähen zweier umgelegter Kanten, wie das Annähen von Futter u. dergl.; man kann Saumstich oder Hohlstich anwenden.

Abb. 6. Pikieren wird zum Aufeinandernähen mehrerer Stofflagen angewendet, es verhindert das Verschieben der Stofflagen und gibt ihnen Elastizität. Der geschickte Arbeiter kann schöne Formen durch Pikieren erzielen, z. B. hängt das gute Anliegen der Revers bei Jacken und Mäntel viel von einem guten Pikieren ab.

Es ist darauf zu achten, daß beim Pikieren der Stich auf der rechten Seite nicht sichtbar ist. Die Pikierstiche werden hin und her genäht, dicht

aneinander hergeführt, sodaß die Stiche auf der linken Seite ein Zickzack bilden. Diese Naht wird nur bei Schneiderarbeit angewendet. Die Saumnaht dient zum Umlegen der Schnittkanten und wird mit Saumstich, Hohlstich oder auf der Maschine mit Steppstich ausgeführt.

Zur zweiten Gruppe „Ziernähte“ gehören:

1. Die *a jour- oder Hohlnaht* (Abb. 7), sie dient zum Zusammenbringen der einzelnen Teile durch Zierstiche, wie Herenstich, Hohl säume verschiedener Ausführungen. Hierzu gehört auch die Leiternaht, die den Namen von einem Leiterbördchen hat. Dasselbe dient zum Zwischensetzen und Verbinden zweier Schnitteile und wird bei Waschkleidern angewendet. Auch Säume und Nähte, die heute bei feinen Stoffen mit Zierstichen ausgeführt werden, sind zu den Ziernähten zu rechnen.

2. Die *Vorstoßnaht* (Abb. 9, 10, 11.) oder *Passespoile-Naht* kann zwei Teile miteinander verbinden, sie wird durch Zwischenlegen eines doppelten Streifen Stoffes, in den auch eine Schnur gelegt sein kann, hergestellt. Die Zwischenlage muß biegsamartig aus der Naht hervortreten.

Dient der Vorstoß als Abschluß, so wird der Stoffstreifen der ungehefteten Kante unterlegt. Es werden Vorstöße oder Passespoile an Jacken, Röcke und Blusen angewendet, auch als Besatz an Kragen, Patten und anderem. Die Biesennaht ist eine schmal abgesteppte Naht, hauptsächlich bei Schneiderarbeit anwendbar.

Ebenso die *Kellernaht* (Abb. 8), sie wird folgendermaßen ausgeführt. Beide Teile, die mit einer Kellernaht verbunden werden sollen, werden mit einer etwa $1\frac{1}{2}$ –2 cm breiten Naht zusammengeheftet. Ein 3–4 cm breiter Stoffstreifen wird unter diese auseinandergelegte Naht geheftet, mit der Maschine an beiden Seiten etwa $\frac{1}{2}$ bis 1 cm breit abgesteppt und, nachdem die Reißfäden entfernt sind, ausgebügelt.

Die Biesen und Kellernähte dienen auch als Täuschungsnähte, indem sie notwendige Nähte als Verzierung erscheinen lassen, andererseits wieder Nähte vortäuschen. Hilfsnähte dienen als Vorarbeit bei allen genannten Nähten, das Reißen, Heften und Fadenschlagen.

Blenden und Schnurröllchen,

Abb. 13, dienen als Besatz und sind folgendermaßen auszuführen: Schrägstreifen sind ziemlich genau zu schneiden und zusammenzunähen, die Nähte auszubügeln. Die Streifen für Blenden sind reichlich doppelt so breit zu schneiden wie die fertig gestellte Blende werden soll, z. B. 1 bis 2 cm breite Blende ist 5 cm breit zu schneiden, weil 1 cm als Naht verloren geht. Nun ist dieser Streifen mit der Maschine vorzunähen, wobei die Naht etwas gedehnt wird, sonst ist nachher die genähte Kante

fester, wie die übrigen Streifen. Der so vorgenähte Schrägstreifen wird in ersichtlicher Weise mittels einer angenähten Haar- oder Schnurnadel durchgezogen.

Für die Schnurrolle ist die Breite des Streifens genau auszuprobieren, für unsere Vorlage ist ein Streifen, $1\frac{1}{2}$ cm erforderlich. Zum Einziehen ist eine Paspelschnur erforderlich. Diese wird zugleich mit dem Durchziehen mit Hilfe einer angenähten Schnurnadel eingezogen.

Das Schrägschneiden des Stoffes für Garnituren und Besätze. (Tafel 33.)

Um Stoff richtig schräg zu schneiden, muß der Schnitt eine richtige Diagonallinie bilden, wodurch ein guter Sitz und beste Elastizität erzielt wird. Die Abbildungen 4 und 6 zeigen die richtige Lage der Stoffe, wodurch die Diagonallinie gebildet wird, während Abb. 7 das unrichtige Schrägschneiden des Stoffes zeigt.

Garnituren (Tafel 34)

sind Besätze, die von dem Stoff des Kleides oder von Besatzstoff, sei es Samt, Seide, Spitze, Tüll, Chiffon und dergl. hergestellt sind. Zu nennen sind folgende: *Volant*, ein schräggeschnittener Streifen in beliebiger Breite, wird an einer oder an beiden Seiten mit der Maschine gesäumt, besetzt oder ausgezackt. Soll der Volant mit einem Kopfe angefügt werden, so muß er je nach der gewählten Kopfbreite 1—2 cm von der Kante eingekräuselt werden. Siehe Abbildung. Soll der Volant ohne jeden Kopf sein, so ist der Streifen an einer Seite zu säumen, und an der anderen Seite schmal umzuschlagen und mit dem dicht am Rande herlaufenden Kräuselfaden zu halten.

Volants werden einzeln oder in Gruppen von mehreren übereinander gesetzt. Siehe Abbildung 1 und 2.

Als Weite für einen Volant wird $1\frac{1}{2}$ mal so viel gerechnet wie die zu besetzende Fläche. Beispielsweise soll ein 3 m weiter Rock mit Volants besetzt werden, so muß derselbe $4\frac{1}{2}$ Meter weit sein. Ausnahmen von dieser Regel sind Spitzen, Tüll oder sonst ganz feine, dünne Stoffe. Diese dürfen etwas weiter sein.

Plißsee, Abb. 3, 4, 5., ist ein gerade geschnittener Streifen Stoff, der an einer oder an beiden Seiten gesäumt oder besetzt ist. Dieser wird in nach einer Seite laufende Falten mit der Hand oder mit der Maschine gelegt. (Gebrannter Plißsee.) Die einzulegende Stoffweite beträgt 2— $2\frac{1}{2}$ mal so viel. Beispielsweise gehören zu einem Meter fertige Plißseefalten $2\frac{1}{2}$ Meter glatte Stoffweite. Der Plißsee wird mit Kopf aufgesetzt oder der Ansatz mit einem Schrägstreifen besetzt. Siehe Abbildungen 3 und 4.

Quetschfalten, Abb. 6 u. 7, bestehen aus einem gerade geschnittenen Streifen beliebiger Breite. Die Falten werden nach zwei Seiten gelegt, sind fest einzubügeln und werden wie der Plissee verarbeitet. Siehe Abbildung.

Rosenfalten, Abb. 8, sind 2—3 oder 4fach aufeinander gelegte Quetschfalten und werden wie diese verarbeitet. Die Stoffweite richtet sich nach der Zahl der Lage, so ist für einfache Quetschfalten die doppelte Stoffweite zu rechnen, für doppelte Falten die 3fache und für 3fache die 4fache.

Von oben genannten Garnituren sind auch Rüschen herzustellen, indem die Garnitur in der Mitte der Breite aufgenäht wird. So entstehen gekräuselte Rüschen auch durch mehrfaches Durchkräuseln eines breiten, schräg geschnittenen Stoffstreifens. Siehe Abbildung 9 und 10.

Rosenfalten-Rüsche und Quetschfaltenrüsche. Abb. 11. Zickzackrüsche, Abb. 12, wird hergestellt, indem ein Band oder schräg geschnittener Stoffstreifen im Zick-zack eingekräuselt und eingezogen wird.

Zahlreiche Variationen sind auf Grund der genannten Garnituren herzustellen und bleibt hier der Phantasie der Schneiderin freier Spielraum.

Schrägstreifen sind an beiden Ranten aufgesteppte, schräg geschnittene Streifen aus dem Stoffe des Kleides oder aus Besatzstoff.

Besätze aus Blenden oder Band. (Tafel 35.)

Blenden sind schräg geschnittene Streifen, die doppelt so breit geschnitten sein müssen, als die fertige Blende sein soll. Der Streifen wird doppelt gelegt und gebügelt; die obere Kante schmal umgelegt und die so vorgearbeitete Blende aufgesteppt. Ganz schmale Blenden werden von links vorgehängt und durchgezogen, wie schon unter „Nähte“ dargestellt ist.

Aus Blenden werden zahlreiche Besätze hergestellt, und unsere Vorlage zeigt eine Auswahl von solchen; die Ausführung derselben ist aus den Abbildungen ersichtlich.

Selbstgefertigte Bierknöpfe und Schnallen. (Tafel 36.)

Ein beliebter Auspuß für Kleider sind sogen. Bierknöpfe. Diese lassen sich in großer Auswahl selbst anfertigen. Die selbstgefertigten Knöpfe sind oft schöner als die gekauften, weil die am Kleide befindlichen Farben treu wiedergegeben werden können; oder aber durch harmonisierende Farben und Stoffe eine besondere Wirkung erzielt werden kann. Als Hilfsmittel zu diesen Knöpfen dienen die fertigen Formen, die in Holz und Papier-Maché im Handel sind, desgl. Schnallenformen in langen und runden Formen.

In besonderen Fällen kann man die Formen selbst aus feiner Pappe schneiden.

Unsere Übungen zeigen verschiedene solcher Knöpfe und Schnallen, deren Ausführungen auf den Abbildungen ersichtlich sind.

Verschnürungen. (Tafel 37, Abb. 14—17.)

Komplizierte Verschnürungen werden vom Posamentier ausgeführt, doch ist es wertvoll, wenn man imstande ist, in besonderen Fällen kleine Verschnürungen selbst auszuführen.

Unsere Vorlage zeigt 4 solcher Ausführungen.

5. Der Verkehr mit dem Publikum.

Die ein Geschäft aufsuchenden Damen beanspruchen eine höfliche Behandlung. Beim Eintreten begrüßt man die Kundin freundlich. Selbst sei man sauber und korrekt angezogen. Reine Hände und saubere Fingernägel sind ebenfalls Bedingung. Nicht notwendig ist es, in eleganter Kleidung zu erscheinen, die für mittleren und kleineren Betrieb nicht geeignet ist. Nachdem man sich nach den Wünschen erkundigt hat, bemüht man sich, diese möglichst schnell und gewandt zu erledigen. In vielen Fällen will die Kundin nicht allzuviel Zeit opfern. Auch wir selber müssen die Zeit gut auszunützen verstehen. Sucht die Kundin ein Modell in den vorgelegten Modeblättern und kann sich nicht entschließen, so frage man, ob ein geeigneter Vorschlag unsererseits angenehm ist. Wird dies bejaht, so ist die Kundin auf einige Modelle aufmerksam zu machen, die sie gut und vorteilhaft kleiden würden. Die geäußerten Wünsche sollen dabei nach Möglichkeit Berücksichtigung finden. Es gehört schon Erfahrung und Gefühl dazu, das Zutrauen der Kundin durch praktische Ratschläge von vornherein zu gewinnen. Bei allen Bestellungen, beim Maßnehmen, sowie bei der Anprobe vermeide man jedes Privatgespräch. Sind doch nicht selten solche Erörterungen die Urheber von Mißverständnissen, die zu Unannehmlichkeiten führen können. Bedient man eine alte Kundin, so läßt es sich oft nicht vermeiden, Angelegenheiten privater Natur zu besprechen. Jedoch ist die vorsichtige Schneiderin stets so weitsichtig, daß sie selbst nur das Notwendigste erwidert. Vielfach sind die Schneiderinnen die Vertrauenspersonen der Frauen. Dieses Vertrauen soll man nie mißbrauchen. Wenn man darüber nachdenkt, muß man doch auch zu der Ansicht gelangen, daß das Erzählen von Neuigkeiten über andere Frauen uns nichts einbringen kann. Im Gegenteil, die Kundin erhält einen schlechten Eindruck von der Meisterin.

Bei allen Beratungen und Handlungen zeige man ein sicheres Auftreten. Durch Unsicherheit oder gar ängstliches Benehmen erweckt man mit Recht kein Zutrauen. Auch Selbstbewußtsein soll man besitzen. Es imponiert einer besseren Dame viel mehr, wenn man seinen Stand hochhält. Und wenn wir verschiedene Handwerksberufe zum Kunsthandwerk